Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 34

Erratum: Tagung des Schweiz. Knabenhandarbeitsvereins in St. Gallen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tagung des Schweiz. Knabenhandarbeitsvereins in St. Gallen.

(: Korr.)

Wer Samstag und Sonntag, den 5. und 6. August einen Gang durch die Werkstätten und Ausstellungen der schweiz. Knabenhandarbeitskurse machte, der mußte mit Freude und Interesse wahrnehmen, wie sehr der Gedanke des Arbeitsprinzips auf allen Schulstufen bereits heute schon Wurzel gefaßt und wie durch solche Lehrerbildungskurse ein Same in alle Gauen unseres Landes getragen wird, der in den nächsten Jahren aufgehen und reiche Blüten und Früchte tragen wird.

Besonders aber hat die Aussprache am Sonntag dem Arbeitsprinzip neuen Boden gewonnen und gesichert.

Einige Gedanken aus dem sehr beifällig aufgenommenen Referate Dr. Stettbachers, Zürich, dürfen auch in der „Schw.-Schule", die sich wohl in der nächsten Zeit mehr mit der brennenden Frage des Arbeitsprinzips beschäftigen wird, festgehalten werden.

Arbeit ist nicht eine Last für uns Menschen, sondern ein Lebenszweck (oder vielmehr ein Mittel zum Lebenszwecke. D. Sch.) Darin liegt der Adel der Arbeit, daß sie für andere getan wird und ihnen zugute kommt und so den Gemeinschaftssinn weckt und stärkt. Wer keine Arbeit leistet und doch arbeiten könnte, schließt sich selber aus dieser Gemeinschaft aus. Wer, wie das heute so oft vorkommt, wohl arbeiten könnte, aber keine Arbeit findet, den erfaßt die bittere Wahrnehmung, daß er überflüssig sei; er fühlt sich ausgestoßen. In der Arbeit lernt man sich selber besser kennen. Arbeit bedeutet Wachstum eigener Kraft für den Erwachsenen.

Warum auch nicht für das Kind? Führen wir darum in der Arbeitsschule den heranwachsenden Menschen zur Arbeit des Erwachsenen. Das Spiel des vorschulpflichtigen und schulpflichtigen Kindes ist eine Vorstufe wertvollster Arbeit, es ist ein Erfassen der Wirklichkeit, Darstellung der Vorgänge der Mit- und Umwelt, eine Einordnung in gemeinsam zu erstrebende Ziele, wie das Leben des Erwachsenen sie später verlangt. Man denke da nur an das Puppen- und Soldatenspiel, die verschiedenen Turnspiele. Es ist eine gewiß dankbare Aufgabe der Schule, diese Gestaltungs- und Darstellungskraft weiter und feiner auszubilden in den Schulfächern, in Sprache und Rechnen und in den Realien. Das ist eine Aufgabe, die wir heute nicht restlos lösen, die jeden Tag neue Formen zeigt, und das ist gerade das schönste an unserm Berufe, daß sich unsere Arbeit tagtäglich erneut. Es soll auch kein Gegensatz konstruiert werden zwischen Lernschule und Arbeitsschule. Auch die Arbeitsschule will eine Lernschule sein, aber eine weiter gebildete, reichere, lebendigere Form der „Lernschule".

Je reifer der Schüler wird, umso mehr Spielraum in der Selbstbetätigung soll ihm eingeräumt werden, in der Auswahl der Mittel, dem Aushecken der Pläne. Es soll ihm Gelegenheit verschafft werden, Hemmnisse auch ohne des Lehrers Hilfe zu überwinden. Die Schule biete die Darstellung der Arbeit, bei jeder Gelegenheit, in Kunst und Dichtung oder auch im Besuche von Werkstätten und Betrieben.

Wenn diese Selbständigkeit des Schülers bei wertvoller Mitarbeit und Anregung durch Mitschüler und Unterordnung unter ein gemeinsames Ziel noch nicht überall erreicht wird, so fehlt es oft noch an uns Lehrern selber. Zu sehr noch unterrichten wir, ein jeder auf seiner Schulstufe und vergessen darüber, daß der Gedanke der Arbeit planmäßig aufgebaut und weitergeführt werden möchte. Aber die Arbeit sei nicht das Erste und Letzte. Nach angestrengter Arbeitsstunde eine wohlverdiente Feierstunde, die sich auswirkt in Poesie und Lied. So sei die Arbeitsschule ein solider Eckstein im Baue der Lebensschule!

Auch der rege benützten Diskussion seien einige Gedanken entnommen:

Dr. Kilchenmann, Bern: Man halte bei der Arbeitsschule nicht auf Bildung der Handgeschicklichkeit allein, sondern besonders auf die geistige Förderung. Die einen Schüler zeigen mehr Interesse bei der geistigen Aufnahme, die andern mehr beim praktischen Gestalten. Die Freude, die bei der Erprobung eigener handwerklicher Arbeit aus den Augen leuchtet, ist nicht gering anzuschlagen. Die Beherrschung einer gewissen Technik ist nur die eine Aufgabe des Unterrichtes. Es besteht die Gefahr, mit Rücksicht auf eine Ausstellung der Er-

zeugnisse die kindliche Gestaltungsweise zu vergewaltigen. —

Der Schüler soll fragen lernen, zuweilen auch einmal ehrlich staunen und nicht immer so schnellfertig Worte gebrauchen. —

Es ist ein großer Unterschied darin, wie Naturkunde und Geographie erarbeitet werden kann, im Gegensatze zur Geschichte. Die Natur liegt offen da, die Vergangenheit muß an einem Zipfel des Gegenwartslebens erfaßt werden.

Prof. Dr. Müller, St. Gallen: Wir haben noch nicht genügend Lehrer, welche es verstehen, dieses als richtig erkannte Arbeitsprinzip in die Schulstuben einzuführen.

Dr. Grütter, Thun: Was tun wir nicht alles für die Bildung unserer Jugend! Steht aber die Arbeitsfreudigkeit, mit der unsere Schüler die Bildungsstätten verlassen, im richtigen Verhältnisse zu diesen Aufwendungen? Unsere Schüler gehen durch unsere Schulen hindurch und beim Austritte sind sie ihrer selbst uud ihrer Begabung und Berufung nicht bewußt. Müssen sie nicht wie Göthes „Faust" sprechen: Da steh' ich hier, ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor!

Mission in Schule und Familie.

Am Missionskongreß in Einsiedeln sprach Herr Lehrer Seiler aus Mogelsberg in einem praktischen und lehrreichen Referat über die „Mission in Familie und Schule". Vor allem ist es (so führte der Referent u. a. aus) notwendig, die Jugend für das katholische Missionswesen zu gewinnen und zwar schon unsere Kleinen und ganz Kleinen vor der Schulzeit und in der Schule selber. Welch gute Gelegenheit hiefür bietet der Kindheit-Jesu-Verein, dieser vielleicht lieblichste aller Vereine, der allein im Jahre etwa vier Millionen für die Heidenmissionen aufbringt. Als Mittel zur Hebung des Interesses unter unserer Jugend nennt der Redner die Einführung von sog. Missionskassen in den einzelnen Familien, wo die Kinder nicht nur zum Opferbringen, sondern auch zum Sparen für die armen Heidenkinderlein angehalten werden können. Sollte es nicht jeder Familie möglich sein, jährlich wenigstens etwa fünf Franken derart zusammenzusparen? Welch gewaltige Summe gäb' das für die Missionen! Unterstützen wir sodann auch die so reichliche und wichtige Missionsliteratur! Weisen wir den Missionskalendern und Zeitschriften nicht die Tür! In der Schule sollten Lehrer und Lehrerinnen ebenfalls Missionskassen anlegen und vor allem in der Unterrichtsstunde, bei diesem oder jenem Fach, das Interesse der Kleinen für die armen Heiden zu wecken suchen. Das Kinderherz ist so empfänglich für fremdes Elend und wird dadurch, daß es das Elend und die Not anderer lindern wird, selber veredelt und besser. Der Referent faßte seine Ausführungen in folgende Resolution zusammen:

Die eifrige Pflege des Missionsgedankens in Familie und Schule ist dringend notwendig und ein gottgewolltes Werk von hoher erzieherischer Bedeutung. Den katholischen Familien wird daher besonders empfohlen:

1. In den Gebeten der gemeinsamen Hausandachten ist auch der Mission zu gedenken.
2. Jedes Kind sollte sofort nach der hl. Taufe in den Kindheit-Jesu-Verein eingeschrieben werden.
3. Jede Familie sollte eine Missionskasse führen.
4. In jede Familie gehört eine Missionszeitschrift und ein Missionskalender, deren Inhalt in geeigneter Weise im Familienkreise besprochen werden sollte.
5. Es wird der katholischen Familie das Testament für die Missionen empfohlen.

Den katholischen Schulen wird besonders empfohlen:

1. Der Missionskunde ist in der Schule alle Aufmerksamkeit zu schenken. Sie bildet kein eigenes Fach, ist aber überall da einzureihen, wo sich Anknüpfungspunkte finden lassen.
2. In jede Schulbibliothek ist auch Missionsliteratur aufzunehmen.
3. Jede katholische Schule sollte eine Missionskasse führen.

Neutral?

Neutral muß man in Geisteskämpfen niemals sein; wohlwollend und verständnisvoll gegen den Gegner kann man fast immer sein. Hilty